



Jugendarbeit und Übergänge in Beschäftigung

Jugend inside

P.b.b. Verlagspostamt 8020 Graz, Zulassungsnummer GZ 02Z032756M
Erscheinungsort Graz, Nr. 3/2010

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit, erscheint vierteljährlich



September 2010

Vorwort

Mag^a. Elisabeth Grossmann

Das Highlight in der Jugendszene: Der neue Karmeliterhof

Politik wirkt nur, wenn sie wirkt. Als Politikerinnen und Politiker wollen wir an den Erfolgen und an der Umsetzung von Ideen gemessen werden, und im Jugendbereich freue ich mich als zuständige Landesrätin sehr darüber, dass im Jahr 2010 ein Traum wahr wurde, der von vielen gewünscht und von der Politik geplant wurde und an dem dann recht lange getüftelt wurde: Der neue Karmeliterhof ist endlich Realität, und damit das erste Jugendkompetenzzentrum, das in Österreich bisher einzigartig ist. Im Herzen von Graz ist so nicht nur ein städtebaulicher Akzent entstanden, sondern vor allem eine Anlaufstelle, die für die Vereine im Bereich der steirischen Jugendarbeit, aber vor allem für die steirischen Jugendlichen alle Stück'l'n spielt. Natürlich gab's gerade in der Anfangsphase ein paar Probleme, bei einem so großen Haus funktioniert auch baulich nicht alles vom ersten Tag an. Aber dennoch habe ich, wann immer ich in den vergangenen Wochen den Karmeliterhof besucht habe, vor allem eines erlebt: Energie. Geballte Energie von vielen engagierten, aber natürlich

unterschiedlichen Menschen, die miteinander arbeiten, miteinander lachen, miteinander streiten, aber auf jeden Fall die gemeinsame Arbeit im Dialog gegenseitig befruchten.

So wie von meiner Vorgängerin Bettina Vollath konzipiert, ist der Karmeliterhof nun tatsächlich die neue zentrale Anlaufstelle für alles rund ums Thema Jugend in der Steiermark. Die Adresse „Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz“ steht nun für vieles, was zuvor über halb Graz verteilt war und nun unter einem Dach eine neue Heimat findet: Etwa die LOGO Jugendinfo als zentraler Infopoint für alle steirischen Jugendlichen und natürlich das Landesjugendreferat, der wichtigste Partner für alle Vereine. Mir ist dieser zentrale Ort mit einer gemeinsamen Telefonnummer für alle NGOs besonders wichtig, denn schließlich sollen und wollen unsere gemeinsamen Angebote gefunden werden!

Für mich als Jugendlandesrätin ist der Karmeliterhof auch Symbol und Beweis dafür, dass der Steiermark ihre Jugendlichen viel wert sind. Junge Menschen brauchen unsere volle Unterstützung, denn in dem, wie wir die jüngeren Generationen



stärken, entscheidet sich die Zukunft unserer Gesellschaft!

Herzlichst,

Elisabeth Grossmann
Landesrätin für Bildung, Familie,
Frauen und Jugend

Inhalt

Krisch/Oehme: Jugendarbeit und Übergänge in Beschäftigung	3
Junge Regionale 10: Park skurril	6
Gelebte Partizipation	7
Publikationen	8
Freizeichen	9
[Projekt: 500]	10
walky: talky	11
Juz Dietrichskeusch'n in Linz	13
News	14
Projekte	15
Termine	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Steirischer Dachverband der
Offenen Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Artl, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: © verein wiener jugendzentren



Foto: Land Steiermark

Jugendarbeit und Übergänge in Beschäftigung

Die Offene Jugendarbeit lässt sich aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten: Man kann sie als ein institutionelles Bildungs- und Bewältigungsangebot unter mehreren anderen ansehen, das ganz bestimmte sozialpädagogische Aufgabenbereiche hat. Das Thema Arbeitsmarkt- und Berufsintegration gehört unter diesem Gesichtspunkt eher zu den Aufgaben der Jugendberufshilfe oder – weiter gefasst – zum arbeitsmarktpolitischen Bereich der Ausbildungs- und Beschäftigungshilfen. Die Offene Jugendarbeit verfolgt demgegenüber ganz andere Ziele mit anderen Ansätzen. Sie versteht sich als offenes Angebot und orientiert sich in ihrer Arbeit zu allererst an den Bewältigungsaufgaben der Jugendlichen, nicht aber an einem vorgeschriebenen Lehrplan mit festgesetzten Zielen.

Richard Krisch/Andreas Oehme

Versteht man die Offene Jugendarbeit aber als einen Teil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, dann lässt sich eine institutionelle Aufgabenteilung nicht so ohne weiteres aufrechterhalten. Die Fragen, wie und welche Beschäftigung sie finden werden, welche biografischen Perspektiven damit verbunden sind usw. bestimmen massiv den Alltag von Jugendlichen.

Die Arbeitswelt und die Gesellschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Wandlungsprozess und Jugendarbeit ist mit Jugendlichen konfrontiert, die von den sozialen Folgen dieser Veränderungen besonders betroffen sind. Deren alltägliche Sorgen werden oftmals gerade durch die Probleme auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bestimmt, ihre Ängste betreffen eine unsichere Zukunft. Sie müssen vielfältige Widersprüche – z.B. zwischen Anforderung und Wirklichkeit, zwischen eigenen Bedürfnissen und den eingeschränkten Möglichkeiten zu ihrer Erfüllung, zwischen Lebensentwürfen und Lebensrealität (vgl. Krafeld 2000) – und Unsicherheiten bewältigen. Gerade vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Lehrstellenmangels und steigender Ansprüche an Heranwachsende sind die Anforderungen an Jugendliche in ihrer spezifischen jugendkulturell und entwicklungsbedingten Befindlichkeit enorm. Und ein wirklich tragfähiges „Rezept“ zur Bewältigung des Statusüberganges kann ihnen niemand geben.

In dieser Situation kommt nun der Offenen Jugendarbeit die Aufgabe zu, das Thema Bildung und Beschäftigung *auf eine eigene, spezi-*

fische Weise aufzugreifen. Sie hat die Chance, ihren Bildungsauftrag nicht in Hinblick auf das institutionelle Übergangssystem bzw. auf bestimmte Bildungseinrichtungen wie Schule oder Lehre, z.B. als Ergänzung für schulische Bildung, zu formulieren. Sie kann einen „sozialräumlichen Blick“ (Deinet/Krisch 2006) einnehmen und aus dieser Perspektive Bildungsprozesse von Jugendlichen arrangieren (vgl. grundlegend dazu Böhnisch/Münchmeier 1990).



Mit diesem Blick kann sie zum einen Kompetenzen bzw. Bildungsprozesse von Jugendlichen anerkennen und stärken, die in anderen, institutionalisierten Bildungseinrichtungen nicht als Kompetenzen anerkannt werden.

Zum anderen kann sie im sozialräumlichen Kontext der Jugendarbeit Situationen schaffen und fördern, die Erfahrungs- und Erlebnisebenen eröffnen und zur Erweiterung der Handlungskompetenzen – beispielsweise in der Phase der Berufsfindung und des Überganges in Beschäftigung – beitragen.

In Hinblick auf den Bildungsauftrag der Jugendarbeit lässt sich also sagen, dass dieser darin besteht, Jugendlichen Angebote

zur Bewältigung ihres Alltags zu eröffnen, mit denen sie Kompetenzen entwickeln können, die ihre Handlungsoptionen erweitern. Davon zeugen verschiedene Projekte, mit denen auf ganz unterschiedliche Weise das Thema Bildung und Beschäftigung aufgegriffen wird.

Dabei geht es um eine spezielle Unterstützung bei der Berufsfindung, die aber nicht so sehr von der Perspektive der Arbeitsmarktintegration, sondern vom Bedürfnis der Jugendlichen nach als sinnvoll erlebter Beschäftigung bestimmt ist. Weiterhin ist es gerade für Jugendliche, die institutionell ausgegrenzt oder davon bedroht sind, wichtig, ein Milieu der Unterstützung und Auseinandersetzung zu schaffen.

Zugleich ist Jugendarbeit auch gefordert, sich politisch einzumischen bzw. Jugendlichen politische Artikulationsmöglichkeiten zu bieten. Ziel ist es, die gesellschaftlichen Missstände, wie sie sich beim Übergang in Arbeit zeigen, öffentlich zu thematisieren und Jugendliche vom individuellen Veragensdruck zu entlasten.

Darüber hinaus ist es notwendig, aus den vielfältigen Erfahrungen mit Jugendlichen und ihren Sozialräumen eigene Ideen zu Beschäftigungsprojekten zu entwickeln und sich möglicherweise auch an deren Umsetzung zu beteiligen.

Offene Jugendarbeit als Milieu der Unterstützung

Jugendarbeit kann die Schwie-

rigkeiten der Lehrstellen- und Arbeitssuche in dieser Lebensphase zum selbstverständlichen Thema in der Jugendeinrichtung machen und so den Austausch über die Bewältigung dieser Übergangsphase gewährleisten. Die umfassende „Öffentlichkeit“ für diese arbeitsmarktpolitische Problemstellung kann die Situation der Lehrberufsfindung, aber auch den Zustand der Erwerbslosigkeit als „normal“ und arbeitsmarktabhängig darstellen und Jugendliche vom individuellen Versagensdruck entlasten. Das Wissen der JugendarbeiterInnen über das spezifische arbeitsmarktpolitische Hilfsangebot und einschlägige Beratungsstellen, die Visualisierung dieses problematischen (Status-)Überganges in Form von Infomaterialien, Statistiken, Projektarbeiten, Links zu Beratungs- und Beschäftigungsinitiativen, Jobbörsen etc. in den Räumen der Jugendarbeit bezeichnet dabei sozialräumlich die Selbstverständlichkeit der Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

Die Probleme der Lehrstellen- und Berufsfindung beständig anzusprechen, birgt aber auch die Gefahr, die typisch lösungszentrierte Zugangsweise von Erwachsenen auch in der Jugendeinrichtung zu reproduzieren. Hier gilt es, nicht nur einseitig die Suche nach einem Ausbildungsplatz in den Vordergrund zu stellen, sondern auch auf anderen Ebenen selbstwertfördernde Angebote zu machen, die als Abstützung in einer krisenhaften Lebenssituation dienen können. Diese können im weiteren Sinne als Unterstützung von lebensweltlichen Milieus betrachtet werden (vgl. Böhnisch 2005).



Hier schafft beispielsweise die Beteiligung an soziokultureller, jugendgerechter Projektarbeit

(Video-, Musik-, Tanz-, Internetprojekte etc.) neue Erlebnisebenen und erleichtert den Ausstieg aus der Rolle des/r erfolglos Arbeitsplatzsuchenden. Ebenso können Angebote zur Beteiligung in verantwortungsvollen Funktionen in der Jugendeinrichtung wie auch im Stadtteil (als DJane, PartyorganisatorIn, BarkeeperIn, TanztrainerInnen etc.) zur Stärkung des Selbstwertgefühls beitragen. Aber auch der Aufbau von Netzwerken zu Institutionen und Personen im Stadtteil und der Region, die sinnstiftende Beschäftigungen und Tätigkeiten erlauben und subjektiv das Gefühl der Anerkennung und Wirksamkeit fördern, erscheint von Bedeutung. Wichtig ist, die Milieus im Nahraum als lebensweltliche Ressource zu betrachten, die Jugendlichen gerade dann sozialen Rückhalt gibt, wenn sie institutionell nur wenig integriert sind. Konkret geht es darum, wie sie subjektive Handlungsfähigkeit in einer schwierigen und unübersichtlichen Situation erlangen, wie sie Selbstwert, Anerkennung und Selbstwirksamkeit in dieser Situation entwickeln können.

Bildungs- und Beschäftigungsfragen als Thema Politischer Bildung

Jugendarbeit als Ort politischer Bildung kann aber auch die Frage der gesellschaftlichen Teilhabe mit dem Zugang zu Ausbildung und Beruf thematisch verknüpfen (vgl. Krisch/Scherr 2004). Die subjektiv oft als persönliches Schicksal wahrgenommene Arbeitslosigkeit bzw. vergebliche Lehrstellensuche kann in einen gesellschafts- und bildungspolitischen Zusammenhang gestellt werden: (Jugend-) Arbeitslosigkeit ist kein individuelles Versagen, sondern ein gesellschaftliches Problem, das politisch bearbeitet und gelöst werden muss.

Beteiligung an der Entwicklung neuer Modelle von Beschäftigungsprojekten

Über die Auseinandersetzung mit der Frage der Arbeitsmarktintegration erwirbt sich Jugendarbeit die

Kompetenz, in die Diskussion über neue Formen der Beschäftigung und Ausbildung bzw. in Beschäftigungsprojekte für Jugendliche einen sozialräumlichen und lebensweltlichen Blickwinkel einzubringen. Im arbeitsmarktpolitisch ausgerichteten Beschäftigungshilfesektor ist diese Perspektive chronisch unberücksichtigt, weil sich Förderprogramme an einer Integration von Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt orientieren, auch wenn dieser kaum noch jemanden ohne die sogenannten „Drehtüreffekte“ aufnimmt. Damit steht, zumindest aus Sicht der Jugendlichen, der Sinn solcher arbeitsmarktorientierten Bildungs- und Beschäftigungshilfemaßnahmen in Frage.



Der Blickwinkel der Jugendarbeit führt zu vielfältigen Ideen für Tätigkeiten, die Jugendliche als sinnvoll in ihrem Lebenszusammenhang empfinden. Zentral sind dabei die umfangreiche Partizipation der Jugendlichen bei der Ideenfindung und Ausgestaltung der Projekte, das Ansetzen an Tätigkeiten, die im sozialräumlichen und biografischen Kontext der Jugendlichen Sinn machen, ein sozialräumlicher (statt einem institutionellen) Zugang zu Jugendlichen, breite Öffentlichkeitsarbeit mit jugendpolitischer Ausrichtung sowie die Stärkung sozialer Netzwerke der Jugendlichen (siehe dazu: Oehme/Beran/Krisch 2007,2008).

Spezielle Unterstützung in der Phase der Berufsfindung

Jugendarbeit kann eigenständige Projekte zur Unterstützung bei der Berufsorientierung und Arbeitsmarktintegration entwerfen, die aber eine umfassende Auseinandersetzung mit der Arbeits-

marktsituation und vielschichtige Kooperationen mit relevanten Institutionen voraussetzen. Hier kann die zu beobachtende Diskrepanz zwischen den jugendkulturell überformten Handlungsmustern der Heranwachsenden und den institutionell geforderten Schritten der Lehrstellensuche, die immer öfter erfolglos verläuft, in einem jugendgerechten Rahmen thematisiert werden.



Grenzen der Jugendarbeit

Die Offene Jugendarbeit muss sich der zunehmenden Übergangsproblematik in Ausbildung und Beruf stellen. Der professionelle sozialpädagogische Zugang verlangt allerdings, gerade in diesem komplexen Problemfeld auch die Grenzen der Professionalität abzustecken. Diese sind vor allem durch den spezifischen Blickwinkel und den professionellen Zugang der Jugendarbeit bedingt. Jugendarbeit verfolgt keine arbeitsmarktpolitischen Ziele, sondern die lebensweltliche Anerkennung und Unterstützung von Jugendlichen bei der Bewältigung ihres Alltags. Weil dieser zum einen stark von der Übergangsproblematik geprägt ist, kann sich auch die Offene Jugendarbeit dem Thema nicht entziehen; aber gerade weil sie von der Bewältigungsperspektive der Jugendlichen her ihre Arbeit bestimmt, muss sie Bildung und Beschäftigung im Zusammenhang mit den Lebenswelten der Jugendlichen thematisieren.

Aus diesem Grund darf sich die Jugendarbeit nicht für arbeitsmarktpolitische Zielsetzungen instrumentalisieren lassen, etwa indem sie eine „lebensweltorientierte Jobvermittlung“ zur Erfüllung entsprechender Vermittlungsquoten einrichtet und damit den Vermittlungsdruck auf Jugendliche noch erhöht.

Ihre Angebote bleiben Angebote zur Lebensbewältigung für Jugendliche. In diesem Sinne gilt es auch, das bildungs- und beschäftigungspolitische Dilemma und die damit verbundenen dramatischen Konsequenzen für den Lebensentwurf Jugendlicher zu thematisieren, gemeinsam mit Jugendlichen politisch zu werden und ihre Vorstellungen und Gestaltungspotenziale einzubringen.

Literatur:

Arnold, H./Böhnisch, L./Schröer, W. (Hrsg.) (2005): Sozialpädagogische Beschäftigungsförderung. Lebensbewältigung und Kompetenzentwicklung im Jugend- und jungen Erwachsenenalter. Weinheim und München

Beran, C. M./Krisch, R./Oehme, A. (2008): Sozialräumliche Beschäftigungsprojekte für Jugendliche. In: Arnold, H./Lempp, T. (Hrsg.): Regionale Gestaltung von Übergängen in Beschäftigung. Praxisansätze zur Kompetenzförderung junger Erwachsener und Perspektiven für die Regionalentwicklung. Weinheim und München

Böhnisch, L./Münchmeier, R. (1990): Pädagogik des Jugendraums. Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendarbeit. Weinheim und München

Deinet, U./Krisch, R. (2006): Der sozialräumliche Blick der Jugendarbeit. Methoden und Bausteine zur Konzeptentwicklung und Qualifizierung. Wiesbaden

Krafeld, F.-J. (2000): Die überflüssige Jugend der Arbeitsgesellschaft. Eine Herausforderung an die Pädagogik. Opladen

Krisch, R./Scherr A. (2004): Politische Bildungspraxis in der offenen Jugendarbeit. Ideen, Konzepte und Erfahrungen. In: Sturzenhecker B./Lindner W. (Hrsg.): Vom Bildungsanspruch zur Bildungspraxis in der Kinder- und Jugendarbeit.

Krisch, R.: „Bewältigungsprobleme 15- und 16-jähriger Jugendlicher beim Übergang in das Berufsausbildungssystem als

Herausforderung für die Jugendarbeit“. In: Verein Jugendzentren der Stadt Wien (Hrsg.): Sozialpädagogik und Jugendarbeit im Wandel. Auf dem Weg zu einer lebensweltorientierten Jugendförderung. (Wissenschaftliche Reihe des Vereins Jugendzentren der Stadt Wien, Band 1). Wien 1999, S. 108-121

Oehme, A./Beran C.M./Krisch, R. (2007): Neue Wege in der Bildungs- und Beschäftigungsförderung. Wissenschaftliche Reihe des Vereins Wiener Jugendzentren. Band 4. Wien

Oehme, A. (2010): Der Aneignungsansatz in der Jugendarbeit. URL: <http://www.sozialraum.de/der-aneignungsansatz-in-der-jugendarbeit.php>, Datum des Zugriffs: 12.04.2010

Fotos: © verein wiener jugendzentren

Die Autoren:



Richard Krisch, Dr. phil,
Referent für Pädagogische Grundlagenarbeit im Verein Wiener Jugendzentren; Lektor FH Campus Wien



Andreas Oehme, Dr. phil,
wiss. Mitarbeiter am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim

JUNGE REGIONALE 10/BÜHNE *Authentic* - „PARK SKURRIL“: Ein Highlight am Eröffnungswochenende

Begeisterte ZuschauerInnen und glückliche DarstellerInnen feierten am 3. Juni 2010 im Kulturhaus Liezen und am 5. Juni im Kurhaus Bad Aussee die Aufführung der iMPULS Aussee/BÜHNE *Authentic* Produktion „PARK SKURRIL – grenzenlos & unzensiert“.

Volle Säle und Standing Ovationen waren der Lohn für ein Jahr harte Arbeit im Rahmen des Kulturfestivals REGIONALE 10 im Bezirk Liezen! Was die über 40 jugendlichen DarstellerInnen besonders freute: Unter den prominenten Gästen, die als erste bei der Premiere stehend Beifall klatschten, waren die steirische Kultur- und Gesundheitslandesrätin Bettina Vollath und LABg Uschi Lackner, die iMPULS Aussee seit der Gründung 1995 kennt.

Viele Proben waren erforderlich – sowohl in Kleingruppen als auch einmal im Monat mit allen, was logistische Akrobatik vom iMPULS Aussee-Team erforderte. Schließlich mussten wir 50 DarstellerInnen aus 12 Gemeinden des Bezirks Liezen und aus zwei vom angrenzenden Salzburg und O.Ö. an einem Tag zusammenbringen, noch dazu aus unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufsfeldern wie SchülerInnen, Lehrlinge, StudentInnen, Zivildienstler, Rekruten und Berufstätige. Dazu noch Profis aus Salzburg, den USA, Russland und Wien.

Das Ergebnis: „PARK SKURRIL“, eine zweistündige Show mit hohem künstlerischen Niveau - Jugendliche und Erwachsene, Amateure und Profis zeigten ihr vielfältiges, kreatives Potential.

Provokante, sozialkritische Themen

wie die Kreuzigung des Freidenkers und die alkoholranke Mutter, die nicht nur mit ihrer Sucht, sondern auch mit Gerüchten und Diskriminierungen aus ihrem Umfeld zurechtkommen muss, wechselten sich mit kabarettreife und teils humorvollen Szenen ab:



Aus Mephisto wurde Mephisto, die lustvoll die Menschen zu Handlungen verführt, die wir alle kennen: Mobbing, Unterschlagung und ein Seitensprung mit schlimmen Folgen.

Die Geschäftsfrau, die sich kurz vor dem Burnout im Wunderland mit skurrilen Gestalten wieder findet,



kündigt ihrer Firma, Erwachsene brechen aus ihrem Alltag aus.

Der Kampf zwischen Licht und Schatten, ausgetragen mit Bo und Escrimas, aufmüpfige Youngsters, alte Weiblein und Zuagroaste beeindruckten und erheiterten das Publikum.

Die Begegnung von Mozart und Michael Jackson, ein musikalischer und tänzerischer Genuss mit einem Mix aus Klassik und Popmusik,



endet im totalen Fiasko durch gnadenlose Fans, die sich um Requisiten balgen.

Geboten wurden auch Soul, selbst komponierte Songs und Live - Musik, die in die Beine ging.

Mädchen- und Burschen-Power pur bei Hip - Hop- und Breakdance-Choreos, Tango und Samba verfeinerten den Stimmungscocktail.

Was ist BÜHNE *Authentic*?

Es ist eine Methode der Bühnenarbeit, die von Angela und Alexander Buschenreiter seit 1995 (damals unter dem Namen „Move!“) mit Jugendlichen im Steirischen Salzkammergut entwickelt und seit 2001 gemeinsam mit Dagmar Platzer im Rahmen von iMPULS Aussee weiter ausgebaut wurde - inspiriert von Pina Bausch's Tanztheater und F.S. Pearls, dem Gründer der integrativen Gestalttherapie.

Die Produktionen von BÜHNE *Authentic* sind lebendige, vom iMPULS Aussee-Team begleitete und gecoachte Gestaltungsprozesse, die durch Improvisationen entstehen. Die Kombination von Szenen, Songs, urbanen Tanzstilen, Licht, Tontechnik, Kostümen und Musik ist eine kreative Synthese unterschiedlicher Ausdrucksformen. Sie sind inhaltlich nicht an vorgegebene Themen gebunden, sondern bringen Erfahrungen individueller Lebenswelten, Themen und Ausdrucksmöglichkeiten der Akteure authentisch auf die Bühne.

Fotos und weitere Infos auf:
www.impuls-aussee.at

*Angela Buschenreiter,
Projektleiterin iMPULS Aussee*

Fotos: Alexander Buschenreiter©

iMPULSAussee
mobile jugend / kulturarbeit / beratung
www.impuls-aussee.at

Gelebte Partizipation. Jugendliche gestalten sich ihr Jugendzentrum

Die Vorarbeiten

An anderer Stelle haben wir in diesem Medium schon einmal aus Deutschfeistritz berichtet: In einem Beteiligungsprojekt wurden die Anliegen der Jugendlichen erhoben, mit dem Ergebnis, dass sich 97% der Befragten einen Jugendtreff wünschen.

Die Marktgemeinde Deutschfeistritz sah das Ergebnis als Arbeitsauftrag und wollte Nägel mit Köpfen machen – ein Jugendtreff musste so schnell wie möglich her!



Anfang 2010 wurden die Rahmenbedingungen geklärt, geeignete Räumlichkeiten gesucht und gefunden und das entsprechende Personal akquiriert. Somit stand einem Start im März nichts mehr im Wege.

Der Aufbau des Jugendtreffs

Konsequenterweise sollte unser Ansatz, die Jugendlichen so umfassend wie möglich in alle Prozesse einzubinden, weiter durchgezogen werden. Für die Jugendlichen hat das bedeutet, dass sie sich nicht in ein frisch gemachtes Nest (= voll funktionstüchtiges Jugendzentrum) setzen konnten, sondern ihre Beteiligung, ihr Engagement

vom Herrichten der Räumlichkeiten, über die Auswahl und den Einkauf der Ausstattung bis hin zum Zusammenbau der Möbel und der Programmgestaltung der Eröffnungsfeierlichkeit gefragt war. Manche hat das abgeschreckt („Wir kommen wieder, wenn ihr fertig seid!“), viele haben sich großartig eingebracht.

Wie ist der Prozess bis zur Eröffnung abgelaufen?

Gemeinsam wurden zum Auftakt die unbehandelten Räumlichkeiten besichtigt und in ersten Workshops Pläne zur Gestaltung entworfen, anschließend wurde sofort Hand angelegt: Die alten Tapeten mussten runter, Fehlerhaftes ausgebessert und neue Farbe an die Wand gebracht werden. Dazwischen haben wir mit alten zusammengetragenen Möbeln versucht, provisorisch so etwas wie Gemütlichkeit herbeizuzaubern, immer wieder nahmen wir kleine Auszeiten und belohnten uns mit Pizza, Eis oder diversen Outdooraktivitäten.

Manches hat sich in unserer Planung leichter angehört, als es dann umzusetzen war: Es gab nicht eine Schicht Tapeten zu lösen, sondern derer drei, kleine Löcher im Verputz wurden größer und größer... Aber mit tatkräftiger Unterstützung der Gemeinde, engagierten Eltern und den Schulen vor Ort (wir sind im Gebäude der Hauptschule untergebracht) kamen wir unserem Ziel immer näher und näher und schließlich war es so weit:



Das Ende als Anfang

Der 30. Juni stand vor der Tür und unsere Arbeiten hatten ein Ende – stolz konnten die Jugendlichen ihren Jugendtreff an einem Tag der offenen Tür präsentieren! Gemeinsam wurde gefeiert, genossen und der „reguläre“ Betrieb aufgenommen.



Was hat uns das Ganze gebracht?

Vor allem stolze Jugendliche. Zudem sehr gute Beziehungen zu den Jugendlichen – gemeinsame Glücks- und Frustrationserlebnisse haben uns zusammengeschweißt. Die Erfahrung, dass nicht immer alles so (schnell) geht wie gedacht. Eine rosarote Wand in unserem „Chill-Out-Bereich“ und ein selbst gestaltetes Graffiti im „Billard-Raum“. Staunende Gesichter von zahlreichen Erwachsenen über den Eifer und die Fertigkeiten der Jugendlichen. Viele Kontakte und viel Resonanz in Deutschfeistritz (das örtliche Kabelfernsehen hat den Entstehungsprozess begleitet). Zufriedenheit. Kurzum: Ein herrliches Jugendzentrum.

PS: Natürlich sind mittlerweile auch jene Jugendliche zu uns zurückgekehrt, die sich vor der Arbeit „gedrückt“ haben und staunen nicht schlecht, ob der geleisteten Arbeit!

Kontakt: www.wiki.at
aldrian@wiki.at

Fotos klein: Wiki Jugend
Foto groß: Eduard Aldrian



Geschlechtsbezogene Zugänge in der Offenen Jugendarbeit. Anregungen zur Arbeit im Handlungsfeld.

Hrsg: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Die Publikation versucht anhand bereits bestehender Fachliteratur einen Überblick sowie eine Orientierungshilfe für die geschlechtsbezogene und reflektierende Arbeit mit Jugendlichen im offenen Handlungsfeld zu geben.

Sie soll weiters dazu dienen, MitarbeiterInnen für das Thema „Geschlecht“ zu sensibilisieren, die geschlechtsbezogene und -reflektierende Arbeit im Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit ins Bewusstsein zu rufen und diese als Selbstverständlichkeit in der Praxis zu festigen, als ein Thema, das quer im Arbeitsfeld verankert ist und nicht – wie leider noch oft – als „Projektthema“ seine Abhandlung findet. Sie ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal der Arbeit im offenen Handlungsfeld und stellt als Selbst-

verständnis einen unverzichtbaren Bestandteil dieser dar.

Neben Fachbeiträgen zu den Themen Mädchen, Jungen, Weiblichkeiten – Männlichkeiten, die vorab Grundinformationen über die Lebenslagen von Jugendlichen geben sowie Ansätze zur Überwindung der Geschlechterdichotomie diskutieren, werden in einem weiteren Teil die geschlechtsbezogenen Zugänge dargestellt: die sich ergänzende Mädchenarbeit, Jungenarbeit, reflexive Koedukation, weiters die Überkreuzungspädagogik sowie die dafür notwendigen Rahmenbedingungen.

Anschließend gewähren praxisorientierte Fachbeiträge Einblick in neue Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten sowie Tipps und



Anregungen für die alltägliche Arbeit mit Mädchen und Jungen. Ein herzliches Dankeschön allen ExpertInnen, KooperationspartnerInnen und Fachstellen, die mit ihren Beiträgen diese Arbeit fachlich und inhaltlich bereichern.
Download: www.dv-jugend.at

„Recht ordnet das menschliche Zusammenleben.“

Es hilft uns unseren eigenen Frei- raum zu schützen und fordert zugleich von uns, die Sphäre des anderen zu respektieren. Wie unsere Pflichten und Grenzen schreibt das Recht auch unsere Rechte und Ansprüche nieder. „Recht“ und „Gesetz“ sind keine abstrakten und trockenen Begriffe, sondern begleiten uns im Alltag.

10 Jahre „RECHTcool“

Mit großer Freude habe ich die Entwicklung der letzten 15 Jahre verfolgt, in denen es mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden ist, rechtliche Informationen zum Basiswissen in der Jugendarbeit zu zählen. Keine der bedeutenden außerschulischen Jugendarbeiterausbildungen verzichtet heute auf die Vermittlung von Rechtsgrundlagen. WISSEN IST IHR GRÖßTER SCHUTZ!

„RECHTcool“ jetzt online

Auch die 5. Auflage dieses Werkes richtet sich an außerschulische Jugendverantwortliche und all jene Berufsgruppen, die außerhalb

der Schule die Verantwortung für Kinder oder Jugendliche übernehmen.

In diese 5. Auflage wurden vor allem die Änderungen der Strafprozessreform eingearbeitet, die nicht nur das Verfahren neu regelte, sondern auch die Stellung der Opfer deutlich verbesserte. Im Familienrecht wurde die Stellung der Stiefelternteile neu gestaltet und im Jugendschutzkapitel wurde die Änderung der Tabakregelung eingefügt. Ebenso ergänzt wurde die neue Wahlalterbestimmung. Durch den zeitlichen Abstand zur letzten Überarbeitung war es notwendig die meisten Kapitel der neuen Rechtslage anzupassen.

Mein Dank gilt all jenen Menschen, die mich in dieser Arbeit unterstützen, in privater wie in beruflicher Hinsicht. Und jenen Menschen, die sich mit großem Engagement der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen widmen. Es ist schön, Sie bei dieser Aufgabe begleiten zu dürfen.

Edith Gröller-Lerchbacher



Download:

RECHTcool!

Infos und Tipps rund um alle rechtlichen Belange in der außerschulischen Jugendarbeit - neu überarbeitet in der 5. Auflage von der Autorin Edith Gröller-Lerchbacher:
<http://www.logo.at/document.dws?XSB=GKKFAFJG&xxnode=1270&xxdocument=1905>

FREIZEICHEN

Künstlerische Interventionen in Admont, Gratwein, Judenburg, Köflach und Mureck im Kontext jugendlicher Lebenswelten

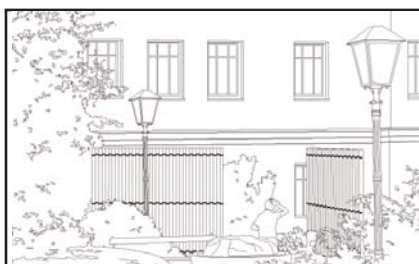


Die zweite Runde des Projekts FREIZEICHEN ist in vollem Gange! Nachdem die gelungenen Ergebnisse der Kooperationen zwischen Jugendlichen und KünstlerInnen in Bad Aussee, Fürstenfeld, Knittelfeld, Mürzzuschlag und Stainz im Vorjahr 2009 feierlich präsentiert wurden, kam es erneut zu einer Auswahl an Jugendzentren und KünstlerInnen für die zweite Staffel FREIZEICHEN 2009 / 2010:

JUZ Gesäuse, Admont / zweintopf (Graz)
ClickIn, Gratwein / Delaine & Damian Le Bas (Worthing, UK)
JUZJU, Judenburg / Iris Andraschek (Wien)
JUKO, Köflach / Nasan Tur (Berlin)
HOUSE, Mureck / Sylvia Winkler & Stephan Köperl (Stuttgart)

Und so verlief die FREIZEICHEN-Kooperation in Gratwein...

Im **Jugendzentrum ClickIn in Gratwein** entwickelten die Jugendlichen gemeinsam mit dem Künstlerpaar **Delaine & Damian Le Bas** aus Worthing (UK) Fahnen für den öffentlichen Raum. Präsentiert wurden die Ergebnisse unter dem Titel **„Keine Stereotypen“** am 12. Juni 2010 im Rahmen eines Eröffnungsrundgangs mit anschließender Feier beim Bad Weihermühle in Gratwein. Zu Beginn der Zusammenarbeit wurden die Lieblingsplätze der Jugendlichen gemeinsam besucht, ein Tattoo-Zeichenwettbewerb initiiert und mit Hilfe von Einwegkameras die persönliche Umgebung genauer unter die Lupe genommen. Das Künstlerpaar regte bei



den mehrtägigen Workshops im Laufe des kreativen Prozesses die Jugendlichen immer wieder zum freien Zeichnen und Entwerfen an, ohne strengen Vorgaben folgen zu müssen.

Die finale Idee war es dann, Fahnen in verschiedenen Größen, ganz nach den Wünschen der Jugendlichen für ihren Ort Gratwein zu gestalten. Bei der Produktion von vier Bannerfahnen (1 m x 4 m) und vier kleineren Fahnen (70 cm x 100 cm) wurde mit dem Jugendbeschäftigungsprojekt tag.werk in Graz kooperiert. Jugendliche aus Graz nähten die Fahnen nach den Entwürfen der Jugendlichen aus Gratwein.

Die Fahnen können als eine Plattform für die jungen TeilnehmerInnen gesehen werden. Hier haben junge Menschen die Möglichkeit, sichtbar das Ortsbild von Gratwein mitzugestalten. Die Fahnen sind eine lebendige und bunte Bereicherung, die im Laufe der nächsten zwei Jahre an verschiedenen Plätzen in Gratwein zu sehen sein werden. Mit der Idee, die Standorte innerhalb des Ortes zu wechseln, verknüpft das Künstlerpaar Le Bas symbolisch die Philosophie des mobilen Lebens der Roma - Community, der sie angehören, mit den Bedürfnissen von Jugendlichen, an unterschiedlichen Orten in einer Gemeinde Raum zu erhalten und sichtbar sein zu können.

Noch ein kurzer Einblick ins Geschehen im JUZ Gesäuse in Admont...

Das Künstlerduo **zweintopf (Eva Pichler & Gerhard Pichler)** machte sich in den letzten Monaten unzählige Male von Graz auf den Weg ins **JUZ Gesäuse** nach **Admont**. Zweintopf nahm aktiv am offenen Betrieb des Jugendzentrums teil und gemeinsam mit den jugendlichen TeilnehmerInnen befassten sie sich mit Grenzen und Grenzmarkierungen, die die persönliche Lebenswelt und den Alltag der Jugendlichen betreffen. Diese Thematik floss in den



Entwurf der interaktiven Skulptur **„BOLLWERK Admont“** ein, die im Rathauspark in Admont Ende August präsentiert wird.

Der Verlauf der einzelnen Kooperationen lässt sich auch auf der FREIZEICHEN - Homepage gut mitverfolgen und wer gerne bei einer der folgenden Eröffnungsfeiern dabei sein möchte, hat im Herbst noch in **Köflach, Judenburg** und **Mureck** die Gelegenheit dazu. Nähere Informationen unter: <http://freizeichen.mur.at>

Karin Schagerl
Projektleitung (Karenzvertretung)
„FREIZEICHEN – Künstlerische Interventionen im Kontext jugendlicher Lebenswelt“

< rotor > association for contemporary art
Volksgartenstraße 6a
8020 Graz
Tel: 0676 / 554 1926
karins@mur.at
www.freizeichen.mur.at

Entwurf: **„BOLLWERK Admont“**, zweintopf
Foto: Marcus Auer / **„Keine Stereotypen“**, Delaine & Damian Le Bas

< rotor >



In Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark
Realisiert mit Mitteln von
kultur steiermark
KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM
www.oeffentlichekunststeiermark.at



[Projekt:500]

[PROJEKT:500], eine Initiative von Jugendlandesrätin Elisabeth Grossmann, ermöglicht es Jugendlichen ihre Ideen und ihr kreatives Potential in die Tat umzusetzen.

Im Februar startete eine große Ausschreibung, bei der Jugendliche ihre Projekte einreichen konnten, wobei möglichst breite und dialoggruppengerechte Einreichmöglichkeiten geboten wurden. Eine unabhängige Jury wählt aus den Ideen über 250 Projekte aus, die über [PROJEKT:500] je eine Förderung von €500 erhalten. Dazu gibt es im Bedarfsfall auch Rat und Hilfe durch das Team des LOGO Jugendmanagements, das die einzelnen Projekte begleitet.

Jugendzentren stellen als Treffpunkt von Jugendlichen unterschiedlichen Alters einen Schmelztiegel für Einfälle und Ideen zu Aktionen dar. Auf eigenen Antrieb hin und motiviert und unterstützt durch die offene Jugendarbeit entwickelten sich rund um die steirischen Jugendzentren eine ganze Reihe von Projekten. Vor allem die umfangreicheren unter ihnen durchleben in den Sommerferien gerade die heiße Phase.

In den Monaten davor wurden aber auch schon einige Projekte gestartet, manchmal auch mit der einen oder anderen Überraschung. So organisierte sich rund um das Clickin in Gratwein ein „Girls Day Schmuck-Design-Workshop“. Als es in die Planung ging, zeigten sich aber auch einige der Jungs daran interessiert. Schließlich wurde daraus ein Workshop, bei dem unter

Anleitung einer professionellen Schmuckdesignerin die Interessen beider Gruppen bedient wurden - aus alten Gebrauchsgegenständen, die sonst nur mehr im Abfall gelandet wären, entstanden nun neue Schmuckstücke und Ziergegenstände.

Kreatives und künstlerisches Potential wurde dann auch einige Wochen später wieder geweckt, diesmal bei einem DJ- und Graffitiworkshop. Rund um den Social-Soccer-Cup in Gratwein hatten einige Jugendliche die Möglichkeit, von einem jungen DJ zu lernen, die (inzwischen meist virtuellen)



und Meinungen unterschiedlicher Generationen zu bestimmten Themen erfasst und dokumentiert, in Leoben fand ein „Serbischer Nachmittag“ statt. Dort organisierten Jugendliche auch ein Fair-Trade-Frühstück, um das Bewusstsein für die Notwendigkeit von nachhaltiger, gesunder und sozial gerechter Ernährung zu stärken.



Plattenteller zum Brennen zu bringen. Tagsüber gab es von einem Graffitikünstler Anweisungen zur richtigen Umsetzung und Gestaltung von Street Art. Als Anschauungsobjekt wurde vor Ort dem alten Bus des Sportvereins ein neues Outfit verpasst.

Die Jugendzentren der Steiermark bilden den Focus für viele weitere Projekte mit unterschiedlichsten Zielsetzungen. Neben sport- und musikbezogenen Projekten finden sich viele Jugendliche in Projekten rund um soziales Engagement und interkulturellen und -generationellen Austausch wieder. In Seiersberg werden bei „Lebenswelten-Seiersberg erzählt“ die Ansichten

Fotos: Parzer, 2 x Stöger



Risflecting© – ein Konzept zur Entwicklung von Rausch- und Risikokompetenz...

Viel wird über Jugendliche geschrieben. Nur ein kleiner Teil davon ist positiv. Weniger wird meist (Ausnahmen stellen komatöse sommerlochbedingte Hypes dar) über jugendliches Feierverhalten geschrieben. Kaum etwas davon ist positiv. Jugendliche Fest- und Feierkultur wird in der Öffentlichkeit meist durch Problembereiche wahrgenommen und einseitig auf Gefahren hin thematisiert. Rauscherfahrungen und das Bedürfnis nach Entgrenzung werden entweder tabuisiert oder dämonisiert – auf jeden Fall nur den Erwachsenen zugestanden. Feste stellen jedoch eines der ältesten menschlichen Rituale dar und können durch ihren Auszeit-Charakter, durch die Chance, den Alltag zu verlassen, durch Rauscherfahrungen und das Erleben von Gemeinschaft im Fest zu einer gesunden Entwicklung jedes Einzelnen beitragen. Ein Mangel an Festkultur in einer Gesellschaft kann zur Degeneration des sozialen Klimas, zu sozialen Ersatzformen oder zur Kompensation durch exzessiven Konsum von bewusstseinsverändernden Substanzen führen. Festkultur ist in unserer Gesellschaft in vielen Fällen (leider) zum Konsumevent mutiert. Es scheint, als ob bedeutungsvolle Erlebnisse, nach denen sich alle Menschen sehnen, nur mehr mit Alkoholrausch und Risikosuche erfahrbar wären. Eine solche konsumorientierte Eventkultur, auf die Jugendliche vorwiegend in unserer Gesellschaft stoßen, fördert mehr das Klingeln der Veranstalterkassen als das Empowerment und selbstverantwortliche Handeln junger (und alter) Menschen.

Dabei bedürfen gerade außeralltägliche Erfahrungen wie beispielsweise ein Rausch der Reflexion auf individueller und sozialer Ebene, um nachhaltig wirken zu können und für den Alltag nutzbar zu sein. Erst die Integration in das alltägliche Leben – auch im Sinne einer gesundheitsfördernden ‚Kultur der Balance‘ – beugt Fluchttendenzen und moralischen Bewusstseinspaltungen (wie sie beispielsweise den Umgang mit Alkohol bestimmen) vor.

Besonders Jugendliche sind durch ihre Phase des Übergangs zwischen Kind- und Erwachsensein gefordert, ihre Kompetenzen und Fähigkeiten zu erproben und zu erweitern, um ihr Leben gut meistern zu können. Der Umgang mit Rausch und Risiko spielt dabei eine besondere Rolle, der in unserer Gesellschaft jedoch sehr ambivalent vermittelt wird. Einerseits soll man ein Risiko eingehen, will man was erreichen. Andererseits mutet die Erwachsenenwelt den Jugendlichen nicht viel zu, warnt vor Risiken und empfiehlt Risikovermeidung. Die Kompetenz, mit Risiko umzugehen, d.h. das Risiko gut zu optimieren, wird selten thematisiert.

Besonders der ‚break‘ - die Kompetenz, vor dem Eingehen auf eine Risikosituation kurz inne zu halten - und die Bereitschaft, psychische und physische Verfassung sowie soziale und Umweltfaktoren miteinander in Abstimmung zu bringen, bevor die Entscheidung zur Handlung getroffen wird, ist notwendig und wichtig. Dieser – mitunter durchwegs kurze – Wahrnehmungs- und Entscheidungsprozess ist weniger kognitiv als emotionaler Natur – zumal auch die Wahrnehmung des eigenen Körpers wichtige Voraussetzung für diese Kompetenz ist.

Ein Konzept, das sich mit den Themen Rausch und Risiko in einer sehr offenen und ehrlichen Weise auseinandersetzt, ist Risflecting. Risflecting ist ein pädagogischer Ansatz, der die menschlichen Bedürfnisse nach Rauscherfahrungen und Risikosituationen ernst nimmt. Durch bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Person, dem sozialen Umfeld und der Substanz / dem Risikoverhalten soll ein bewusster Umgang mit Rausch- und Risikosituationen erreicht werden.

Risflecting verfolgt folgende Ziele:

- Integration von Rausch- und Risikoerfahrungen auf persönlicher, sozialer und gesellschaftlicher Ebene
- Nutzbarmachung dieser Erfahrungen für die Alltags- und Lebensgestaltung
- Übernahme von Verantwortung für außeralltägliches Verhalten durch Rauschkultur und Risikokompetenz. Dies meint insbesondere die Vor- und Nachbereitung solcher Erfahrungen durch die bewusste Wahrnehmung und Gestaltung von Set (innerer Bereitschaft) und Setting (äußerem Umfeld).

Zielgruppen von Risflecting sind nicht Problemkonsumenten von Substanzen und Missbraucher, nicht Personen und Gruppen mit exzessivem Risikoverhalten. Solche Personengruppen bedürfen sekundärpräventiver Hilfestellung und Maßnahmen der harm reduction.

Risflecting zielt vielmehr darauf ab, jener großen Gruppe von Personen, die Risikosituationen unbewusst eingehen und Rauscherfahrungen ohne Vor- und Nachbereitung konsumieren, bewusste Konsumierungsmöglichkeiten durch Auseinandersetzung in Projekten und peer-groups anzubieten.

Da Risikoverhalten je nach persönlicher Vorliebe und sozialem Setting variiert, sind Risikotypen als durchgängige Handlungsstrategie nicht eindeutig

diagnostizierbar – wir haben es in unserem pädagogischen Handeln also immer mit einer Melange verschiedener Handlungsdynamiken und Einflussfaktoren zu tun. Hier strebt Risflecting Balance an: So brauchen in manchen Situationen die einen mehr Risikobereitschaft, die anderen wiederum Hilfestellung durch die Begrenzung derselben.

Erst die Interaktion zwischen vernunftbegleitetem Alltag und selbstgewähltem Wagnis macht die Optimierung und Kultivierung von Rausch- und Risikoverhalten möglich. Diese Brücke will Risflecting bauen. Denn nur die Kommunikation zwischen diesen Bewusstseinsbereichen sichert die Verantwortung des Individuums und der Gesellschaft für Rausch- und Risikosituationen – statt der eher problemfördernden Bekämpfung derselben.

Die Grundhaltung von risflecting ist eine lebensweltorientiert-humanistische. Sie bezieht auch Phänomene wie Rausch und Risiko als Ressourcen zur Gesunderhaltung durch Auseinandersetzung und Kultivierung mit ein. Sie bezieht sich auf die Erkenntnisse der Salutogenese (Antonovsky), der Flow-Forschung (Czikszentmihalyi) und der Kulturgeschichte. Als menschliche Grundtugend möchte RISFLECTING fördern, das Leben als Wagnis zu verstehen: Wer ein Wagnis eingeht, verknüpft die Vernunft des Alltags mit der Neugier und dem Mut für Außeralltägliches – und bleibt so in der Waage.

Ziel von Risflecting ist also die Optimierung folgender Handlungsressourcen:

Soziale Kompetenzen:

Bereitschaft zu Austausch und offener Diskussion über Rausch- und Risikoerfahrungen, -sehnsüchte und -strategien.

Soziale Wahrnehmung, wie sie das dänische Präventionsprogramm ‚look at your friends‘ auf zweifache Weise fokussiert: Schau, wer deine Freunde sind - und schaut aufeinander, wenn ihr gemeinsam unterwegs seid.

Entwicklung stabiler und nachhaltiger sozialer Netze und Strukturen in allen gesellschaftlichen Settings, die Begleitung und Lernraum für Rausch- und Risikoerfahrungen anbieten können.

„break“ als Instrument der Selbst- und Umweltwahrnehmung.

Reflexion als Akt individueller und sozialer Integration.

Verwendete elektronische Quellen:
<http://www.risflecting.at/index.htm>

... und die Umsetzung in der Praxis...

Workshop, 09.09. - 10.09.2010:

Eine beteiligungs- und erlebnisorientierte Feierkultur kann die gesundheitsförderlichen Anteile des Feierns erfrischen. Dies gelingt vor allem dann, wenn eine qualitative Feierkultur gelebt wird, die Beteiligung, Gemeinschaft und bewusste Vor- und Nachbereitung beinhaltet.

Der in Kooperation mit Styria Vitalis angebotene Workshop fokussiert daher Ressourcen und stellt die Chancen und Potenziale von Feierkultur in den Mittelpunkt. Einerseits soll Risflecting – als pädagogischer Handlungsansatz – theoretisch eingeführt und diskutiert werden. Andererseits soll die Anwendung erprobt werden, indem gemeinschaftlich ein Fest, dessen Inhalte und Höhepunkte geplant, erlebt und reflektiert wird. In einem letzten Schritt wird gemeinsam überlegt, was diese Erfahrung für die eigene Arbeit in den jeweiligen Jugendzentren bringen kann.

Dialog- und Zielgruppen

MitarbeiterInnen aus der Offenen Jugendarbeit und angrenzenden Handlungsfeldern.

Ziele

- Ein Handlungsmodell zur Risikooptimierung von Risflecting kennen lernen und anwenden
- beteiligungsorientiertes Feiern erleben und reflektieren
- Transfer für die eigene Arbeit besprechen

Zeitraumen

Donnerstag, 9. September 2010, 10:00 – 22:00 Uhr

Freitag, 10. September 2010, 9:00 – 12:00 Uhr

Ort

JUKUZ Explosiv, Bahnhofgürtel 55a, 8020 Graz

Teilnahme

Die Teilnahme ist kostenlos!

Anmeldung unter office@dv-jugend.at erforderlich!

Kontakt:
Steirischer Dachverband der
Offenen Jugendarbeit
Projektbüro Suchtprävention
www.dv-jugend.at



Ablaufplan:

Samstag:

08 Uhr: Abfahrt von Graz (Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n)
11 Uhr: kurzer Stadtrundgang
14:15 Uhr: Besichtigung der VOEST Alpine (Museum und Werk)
17:30 Uhr: Unterkunft (Jugendgästehaus Linz)
20 Uhr: Kartrennen auf der Rennbahn in Pasching

Sonntag:

09 Uhr: Linzer Schloss und Gang durch die Altstadt
11 Uhr: Ars Electronica
14 Uhr: Gedenkstätte Mauthausen
20 Uhr: Ankunft in Graz beim Jugendzentrum
Vor einigen Jahren bemerkten wir,



dass unsere Jugendlichen mehr Ahnung von traditionellen europäischen Urlaubszielen haben als von den österreichischen Hauptstädten. So fand eine lieb gewordene Marotte heuer seine Fortsetzung und wir bereisten die vorjährige Kulturhauptstadt Linz. Mit einem Bus (hier ergeht ein herzlicher Dank an das Grazer Jugendzentrum YAP für den kostengünstigen und unkomplizierten Verleih) und zwei Pkws machten wir uns mit 12

Jugendlichen auf die abenteuerliche Reise.

Eine sehenswerte, frisch renovierte Altstadt nahm uns in Empfang. Wunderschöne Fassaden und ein herrlicher Blick auf die blaue Donau fesselten uns. Zu schnell mussten wir uns trennen, denn wir wurden bereits im Stahlmuseum der Voestalpine erwartet.

Große verchromte Kugeln funkeln im farbigen Licht der faszinierenden Eingangshalle der Stahlwelt und begleiten die BesucherInnen durch das Museum. Multimedial aufbereitet macht der informelle Wissenszuwachs allen auch richtig Spaß.

Wir gönnten uns eine Verschnaufpause im Jugendgästehaus und einige nutzten die Zeit zum Fußballspielen am geländeinternen Fußballplatz.

Am Abend ging es zum Action-Highlight des Tages: Kartrennen war angesagt. Auf zwei Ebenen ging es richtig zur Sache. Nach der Siegerehrung ging es daraufhin bald zurück zur Herberge.

Die Sonne weckte uns früh am Sonntag und nach einem Aufenthalt auf der Aussichtsplattform des Linzer Schlosses trieb uns der stete Wind ins „Ars Electronica Center“.

Kunst und Wissenschaft erleben dort ihre vollendete Symbiose. Handlungsorientiertes Lernen par excellence. So stellt man sich ein Lernumfeld vor – Maria Montessori würde vor Neid erblassen. Angreifen ist hier nicht nur erlaubt, es ist erwünscht!



Der Weg führte uns weiter und zum letzten Punkt unserer Reise: Die Gedenkstätte Mauthausen, das größte Konzentrationslager der Nationalsozialisten in den damaligen Donau- und Alpenreichtümern. Herr Lapid, der pädagogische Leiter ermöglichte uns eine Spezialführung, welche in diesem Ausmaß noch gar nicht angeboten wurde. Insgesamt verbrachten wir über 4 Stunden auf dem Gelände inklusive Vor- und Nachbetreuung durch unseren herausragenden Guide Kasimir, welcher uns ohne Zeitdruck mit unglaublicher Ruhe begleitete und sämtliche Fragen zu aller Zufriedenheit beantwortete.

Physisch und mental erschöpft traten wir die Heimreise an und erreichten mit unseren TeilnehmerInnen ohne Zwischenfälle den Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n.

Nachahmung ist durchaus erwünscht! Für genauere Reise-Informationen und diverse Eckdaten meldet Euch einfach bei uns!

Lisa und Martin

Kontakt:

Jugendtreffpunkt
Dietrichskeusch'n
Dietrichsteinplatz 9
8020 Graz
Lisa Bauer
Martin Rettenbacher

www.dietrichskeuschn.com
office@dietrichskeuschn.com
mobile: 0699 / 181 32 900

Fotos: Martin Rettenbacher



Steiermark österreichweit Vorreiter im Bereich Schulsozialarbeit

Seit Herbst vergangenen Jahres wird in den fünf steirischen Bezirken Graz, Hartberg, Voitsberg, Bruck/Mur und Judenburg das zweijährige Pilotprojekt „Schulsozialarbeit in der Steiermark“ erfolgreich umgesetzt.

Seit Beginn des Schuljahres 2009/2010 sind an ausgewählten Haupt- und Polytechnischen Schulen, welche sich für das Projekt bewerben konnten, insgesamt 15 SchulsozialarbeiterInnen tätig, welche mehrere Tage pro Woche an den Schulen präsent sind und während der Dienstzeiten für alle SchülerInnen im Bezirk per E-Mail oder Handy erreichbar sind. Darüber hinaus werden Freizeitaktivitä-

ten mit den SchülerInnen geplant und durchgeführt.

Auf diese Art und Weise kann den SchülerInnen ein möglichst einfacher Zugang zu diesem Hilfsangebot ermöglicht werden. Schulsozialarbeit dient als Schnittstelle zwischen Schule und Elternhaus. Egal, ob Ärger mit den Eltern, Probleme in der Schule bis hin zu Gewalt und Schulverweigerung, oder „einfach nur“ Liebeskummer, die SchülerInnen können sich mit ihren Problemen an die SchulsozialarbeiterInnen wenden.

Von Anfang an haben sich diese bestens an den Schulen integriert und es gibt zahlreiche positive Rückmeldungen, sowohl von SchülerInnen als auch von Seiten des

Lehrkörpers, da die SchülerInnen so endlich eine Anlaufstelle für Probleme haben, mit denen sie sich bisher weder an Eltern noch an LehrerInnen wenden konnten oder wollten.

Das von den Trägervereinen Caritas und ISOP durchgeführte Pilotprojekt wird finanziert aus Mitteln des Landes Steiermark.

Weitere Infos:

Land Steiermark, FA 6A – Landesjugendreferat, Mag. Christian Koch, 0316/877 5968, christian.koch@stmk.gv.at



meilenstein2010 - Auszeichnung des Landes Steiermark für ehrenamtlich in der steirischen Kinder- und Jugendarbeit Engagierte

Verleihung im Rahmen der Veranstaltung **RAMPENLICHT JUGENDARBEIT** am 2. 12. 2010, 19.00 Uhr, Aula der Alten Universität/Graz durch Landesrätin Elisabeth Grossmann

Ehrungen für Ehrenamtliche aus folgenden Einrichtungen und Organisationen:

Landesjugendbeirat Steiermark, Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit, Fachstellennetzwerk Steiermark, Jugendrotkreuz, Feuerwehrjugend.

EHREN.WERT.VOLL – weil sie es uns wert sind!

Am 2. 12. 2010 werden im Rahmen der Veranstaltung **RAMPENLICHT JUGENDARBEIT** im Vorfeld des Tages des Ehrenamts (5. Dezember) Menschen aus der ganzen Steiermark geehrt – im breiten Altersspektrum von 16 Jahren bis weit über die Pensionsgrenze hinaus: Jugendarbeit verbindet Generationen! Aus den Händen der Jugendlandesrätin Elisabeth Grossmann bekommen 34 Menschen die Auszeichnung **meilenstein2010** überreicht, denn sie haben **für steirische Kinder und**

Jugendliche und für ihre Organisationen einen Meilenstein gesetzt!



Dir ist eine Ehrenamtliche/ein Ehrenamtlicher bekannt, die/der stellvertretend für viele andere Engagierte den meilenstein 2010 bekommen sollte? Sie/er hat durch ein Engagement über längere Zeit oder durch ein besonderes Engagement, das Aufmerksamkeit verdient, einen Meilenstein für Kinder und Jugendliche oder eine der genannten Einrichtungen gesetzt? Nenne uns den Namen! Vielleicht ist sie/er genau einer dieser Menschen, die diese Auszeichnung erhalten sollen!

Hintergrund:

RAMPENLICHT JUGENDARBEIT wurde auf Initiative des **Steirischen Landesjugendbeirats** in Zusammenarbeit mit dem **Dachverband der Offenen Jugendarbeit** und dem **Steirischen Fachstellennetzwerk** sowie der **Fachabteilung 6A/Landesjugendreferat** im Auftrag des Jugendressorts der steirischen Landesregierung entwickelt. Der **meilenstein** wurde 2009 zum ersten Mal verliehen.

Weitere Informationen:

MMag.^a Sonja Hiebler, Vorsitzende Steirischer Landesjugendbeirat: sonja.hiebler@landesjugendbeirat.at

Tel. 0676/7323163
oder im Internet unter:
www.ehrenwertvoll.at



Culture Beat. Viel Graz - ein Rythmus. Erste Eindrücke eines zweiwöchigen Jugendcamps

„Ich will hier nicht weg!“ - Olivia steht im Speisesaal und verabschiedet sich lautstark von der Campsite. Das Gepäck wird aus dem Materialraum geräumt und 17 TeilnehmerInnen spazieren mit 8 BetreuerInnen zum nahe gelegenen Bahnhof in Gaisfeld. Es wird gescherzt, gelacht, so manche Idee über zukünftige Projekte kommt auf, des Öfteren hört man die Frage: „Wird es so ein Camp noch einmal geben?“. „Du hast eh meine Telefonnummer?“ fragt mich Samir, als ich ihm anbiete, dass wir einen Kaffee trinken ge-



hen, um über seine Projektideen zu sprechen. Die Stimmung ist gelöst, positiv, zwei Wochen haben wir miteinander im Jugendhaus des Vereins „Licht im Leben“ in Krottendorf-Gaisfeld verbracht.

Wie beschreibt man die Begegnung und Annäherung mehrerer Grazer Lebenswelten in zweihundertfünfzig Worten, könnte man doch ein Buch schreiben über kleine, besondere Momente, Gespräche, Reflexionen, Konflikte, Herausforderungen und Erfahrungen?

Die anfängliche Zielsetzung, Grazer Jugendliche mit verschiedensten Hintergründen und Geschichten zusammenzubringen und in ihnen das Bewusstsein für das positive Zusammenleben verschiedener Kulturen in Graz zu wecken, hat sich im Laufe des Camps eher zu einer Zielsetzung verändert, die Themen wie gewaltfreie Konflikt-

lösung, gegenseitige Wertschätzung und Verständnis für andere Lebenswelten in der Stadt zum Schwerpunkt hat.



Eine genaue, detaillierte Betrachtung der Projektergebnisse wird nach eingehender Evaluierung beim Postcamp-Event Ende September präsentiert werden. Eines lässt sich allerdings jetzt schon mit Sicherheit sagen: Die Stadt hat sich verändert. Und wir uns auch.

www.projectculturebeat.org

Kontakt: Projektkoordinatorin Barbara Enko,

barbara@projectculturebeat.org

Gefördert von: Jugend in Aktion, Panthersie, Projekt500, Land Steiermark Soziales, Land Steiermark Kultur, Stadt Graz Kultur, CISV

Foto: Culture Beat

Rock'n'Roll Girls

In der letzten Juli Woche fand in Graz im Jugendkulturzentrum Explosiv ein Girls Rock Camp statt, an dem um die 25 Mädchen aus Slowenien und der Steiermark teilnahmen.

Hinter dem Camp standen die Ideen, Mädchen im stark männerdominierten Bereich der Rockmusik zu fördern und ihnen in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit zu geben, ihre Interessen auszuleben, sich zu informieren und ihnen dabei individuell verschiedene Hilfestellungen zukommen zu lassen.

Gleichzeitig wollten wir durch den bilateralen Jugendaustausch länderübergreifende Vernetzung und kulturellen Austausch zwischen den Mädchen und jungen Frauen anregen.

Im Explosiv, in dem die Mädchen die ganze Woche untergebracht waren, war zu all dem mehr als genug Platz. Neben den Schlaf- und Gemeinschaftsräumen zum Essen und zum gemütlichen Zusammensitzen passierten auch alle Workshops, Jam Sessions und Konzerte direkt vor Ort. Da uns um die 25 Privatpersonen und Bands ihr Equipment für die Woche zur Verfügung gestellt hatten, hatten

wir auch hier kaum Engpässe und so konnten die Mädchen sich an allen Instrumenten ausleben.

Neben den vielen Workshops, welche die ganze Woche über immer vormittags und nachmittags stattfanden (Gesang, Schlagzeug, Bass, Gitarre, Keyboard, Singer – Songwriter – Kreativ Workshops, Ton- und Lichttechnik, Bühnenpräsentation, Musikmanagement, Theorie Workshops über die Geschichte der Frauen in der Rockmusik und Gender – Differenzen bzw. Sexismen in diesem Bereich), machten die Mädchen zudem auch die ganze Woche über selbst eine Radiosendung, die im Grazer Web-radio Substream zu hören war.

Neben den Workshops fanden immer wieder Jam Sessions statt, Videoabende und Konzerte. Bei einem Stadtpaziergang mit Kulturprogramm sowie durch Museenführer und weiterer Informationen zu kulturellen Möglichkeiten konnten die Mädchen mehr über die Stadt und die Kultur erfahren.

Es war eine großartige Woche voller Musik, wo man jeden Tag erleben konnte, wie die motivierten Teilnehmerinnen in dem geschützten Rahmen aus sich

heraus gingen, gemeinsam etwas aufbauten, konzentriert arbeiteten und gleichzeitig mit Spaß dabei waren. Es passierten Vernetzung, kultureller Austausch und viele Diskussionen, es bildeten sich neue Formationen und schlussendlich zeigten viele Mädchen bei den Abschlusskonzerten dem Publikum ihr Können!

Auch wenn das Camp nun vorbei ist, der Abschied war nicht endgültig – im Dezember wird der Dokumentarfilm über das Camp im Explosiv präsentiert, wo es wieder eine Open Stage zum Jammen für die Mädls geben wird!

Kontakt: girlsrockcamp@doku.at

Foto: Lisa Mittischek



& Termine Veranstaltungen

Fördermanagement und Begleitung der Qualitätsoffensive 2010

21.09.2010, 10.00 - 13.00 Uhr

Ort: Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at

Was ist los mit den Jugendkulturen?

- Workshopangebote von bOJA. Termin in der Steiermark: 07.10.2010

Ort: Jugend- und Kulturzentrum Explosiv, Graz

Infos: www.boja.at; www.dv-jugend.at

Anmeldung: office@dv-jugend.at

Feierkultur – erleben und reflektieren, Workshop

09.09. - 10.09.2010

Eine Kooperation des Projektbüros Suchtprävention und Styria vitalis!

Ort: Jugend- und Kulturzentrum Explosiv Graz

Infos und Anmeldung: office@dv-jugend.at

Tag der Offenen Jugendarbeit

11.10.2010

Ort: Karmeliterhof, Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Infos: www.jugendreferat.at

Mitspielen statt zuschauen. Politische Partizipation diverser Gruppen als Thema der Offenen Jugendarbeit, 27.09.2010

Ort: Graz

Ein sehr praxisorientierter Workshop für Menschen in der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark

Infos: www.boja.at

culture on the road, 10.11.2010

RAP-WORKSHOP FÜR 20 JUGENDLICHE, VIDEO-WORKSHOP FÜR 10 JUGENDLICHE, WORKSHOP „RECHTE SYMBOLE / DISKRIMINIERUNG“ FÜR 20 JUGENDLICHE.

Ort: Jugend- und Kulturzentrum Explosiv, Graz

Infos: www.boja.at; www.dv-jugend.at

FORUM 20:10 - die Fachtagung der Jugendarbeit

RESPEKT! Jugendarbeit:Gewalt:Grenzen

04. - 06.10.2010

Ort: Brixen/Südtirol

Infos und Anmeldung: bildung@jukas.net

4. Bundesweite Fachtagung

29.11 - 30.11.2010

Auch 2010 wird es sie wieder geben: die vierte bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit!

Thema: „Gesundheit“ in der Offenen Jugendarbeit

Ort: Wörgl

Infos und Anmeldung:

www.boja.at , www.dv-jugend.at

